Nr. 4. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 3. Januar 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ueber die südafrikanische Republik

(Transvaal) sind wieder schwere Tage gekommen. Zum Verständniß des Konflikts, der dort ausgebrochen ist und der nach dem unter englischem Namen begangenen Bruche des Völkerrechts eine internationale Bedeutung hat, möge folgender Rückblick dienen.

Holland hatte zur Zeit seiner aufsteigenden Seemacht, als bei uns der dreißigjährige Krieg tobte, am Kap der guten Hoffnung eine Ackerbaukolonie gegründet. Wie ein Theil von Niederländisch-Guyana in Südamerika, so kam auch die Kapkolonie durch den Wiener Kongreß 1815 endgültig an England. Seit 1835 verließen die von Holländern abstammenden Bewohner des Kaplandes, unzufrieden mit der britischen Herrschaft, ihre Heimath, um einen Freistaat nach ihrem gottesfürchtigen Sinn und ihrer unabhängigen, die harte Arbeit auf dünnbevölkertem jungfräulichem Boden liebenden Art zu gründen. Ein großer Theil siedelte sich in Natal an, aber die Briten drangen nach und unterwarfen die neu begründete Republik. Darauf schufen sich die Boeren vor 45 Jahren durch einen neuen Auszug auf Ochsenwagen (einen sog. Trokk) unter vielen Kämpfen und Entbehrungen im Kaffernlande am Saalflusse ein neues Heim.

Aber Ruhe und Frieden waren den Boeren der Transvaalrepublik auch hier nicht beschieden. Unablässig dehnte sich die britische Kolonialmacht vom Kaplande über die Gebiete in der Umgebung Transvaals aus und machte den Freistaat bald fast zu einer Insel in Mitten englischer Kolonien und Protektorate. Des ersten Erdrückungsversuchs der Kapländer erwehrten sich die Boeren mit dem Schwerte, ein englisches Heer wurde am Berge Majuba (1881) mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Die englische Regierung erkannte die Selbstständigkeit Transvaals mit dem Vorbehalte an, daß Verträge der Republik mit fremden Staaten der Genehmigung der Königin von England bedürfen.

Nun sollte Transvaal von außen wirthschaftlich erdrückt werden. Als einziger Ausgang zum Meere, der nicht durch britisches Gebiet, über britische Zollschranken und britische Verkehrswege führte, war die Straße nach Laurenco Marquez an der Delagoabai geblieben. Dieser Küstenstreifen ist in portugiesischem Besitz. Eine Eisenbahn wurde von Prätoria nach Laurenco Marquez mit deutschem und holländischem Gelde gebaut. Kaum war der Bahnbau vollendet, als im portugiesischen Gebiete ein Kaffernaufstand — man sagt mit geheimer kapländischer Unterstützung — losbrach. Bei der großen Schwäche der portugiesischen Herrschaft dort war die Gelegenheit zu einer Einmischung, das heißt zur Vergewaltigung der Delagoabai und damit der Boerenrepublik gegeben. Dem Minister von Kapland, Cecil Rhodes, der zugleich der Leiter der als Pionier der englischen Kolonialmacht in Südafrika dienenden Royal Chartered Company ist, einem ziemlich verwegenen Politiker und schlauen Spekulanten, der die Rolle eines Napoleons von Südafrika spielen möchte, mußte ein solcher Anschlag zugetraut werden. Aber die Gefahr wurde abgewendet durch das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe in der Delagoabai und die Haltung unserer Regierung, welche das deutsche Interesse an der Erhaltung der Unabhängigkeit Transvaals geltend machte, ein Interesse, das sich auf die große Zahl deutscher Einwanderer in der Boerenrepublik, auf die Betheiligung deutschen Kapitals an dortigen Bahn-, Minen-, Fabrik-Anlagen, auf einen regen, durch die deutsche Ostafrikalinie erleichterten Handelsverkehr und schließlich auf die Nähe deutschen Kolonialbesitzes gründet.

Jetzt droht dem Transvaal Gefahr von innen heraus. Die Boeren sollen majorisirt werden durch die englischen Elemente, die in das Land geströmt sind. Angezogen durch die reichen Goldausbeuten am Witwatersrand, hat sich dort eine Bevölkerung zusammengefunden ähnlich der gemischten abenteuerlichen Gesellschaft in den Golddistrikten Kaliforniens, wie sie Bret Harte so meisterhaft geschildert hat. Die Stadt Johannisburg soll gegenwärtig an die achtzigtausend Köpfe zählen. Die Mehrzahl der Ausländer sind natürlich englischer Herkunft; es lag ja eben auch im politischen Interesse von Leuten wie Rhodes, daß Transvaal mit kapländischen Elementen aller Art überschwemmt würde. Die Boeren haben mit der ihnen eigenen Zähigkeit daran festgehalten, daß nur sie und völlig naturalisirte Einwanderer die vollen staatsbürgerlichen Rechte, namentlich das Wahlrecht zum Volksrathe, genießen. Die englische Agitation zielt dagegen auf Verleihung des Wahlrechts an die Uitlanders (Ausländer) ab, wobei sie sich die mancherlei Uebelstände zu nutze zu machen sucht, die sich bei so rascher Anhäufung von allerlei Menschen, wie am „Road“ und in Johannisburg, in der allgemeinen Verwaltung, in Schulangelegenheiten u. s. w. ergeben mußten.

Der Präsident Krüger selbst hat die Nothwendigkeit gewisser Reformen anerkannt, sich aber bisher gegenüber den viel weiter gehenden englischen Ansprüchen — die englische Nationalunion in Johannisburg verlangt z. B. auch das Englische neben dem Holländischen als Staatssprache — mit der Mehrheit des Volksraths tapfer gehalten. Der Herd der Gährung ist in Johannisburg; von dort aus ist auch schon mit einem Aufruhr der Kaffernarbeiter in den Minen gedroht worden. Wie einst die Boeren aus den Diamantfeldern des Kaplands hinausgedrängt wurden, so sollen sie sich jetzt dem Gelüsten der Engländer nach ihren Goldfeldern und nach der Errichtung eines großen südafrikanischen Reiches fügen. Um den Ansturm vor 15 Jahren abzuschlagen, genügte ihr Opfermuth und ihre Tapferkeit; jetzt gegenüber den in ihrem eigenen Lande angezettelten Wirren bedarf es außer jenen Eigenschaften noch eines hohen Maßes von Weisheit und staatsmännischer Kunst.

Nach der „Nat.-Ztg.“ zugegangenen zuverlässigen Nachrichten steht es außer Zweifel, daß die in der südafrikanischen Republik eingebrochene sogenannte Polizeitruppe der „Chartered Company“ gänzlich aus kriegsmäßig ausgebildeten regulären Söldnern des Chefs dieser Company und Premierministers der Kapkolonie Mr. Cecil Rhodes zusammengesetzt ist. Der an der Spitze dieser aus dem Betschuanaland gekommenen Söldnerbande stehende Dr. Jameson hat also zweifelsohne im Auftrage und mit Vorwissen Cecil Rhodes gehandelt. Die ganze Sache war von langer Hand vorbereitet. Noch ehe der Einfall erfolgt war, hat eine der gelesensten Londoner Zeitungen, „Daily Telegraph“, geschrieben, der schwerfällige „Dom Paul“ habe sich zu fügen, oder es werde der „holländischen Oligarchie“ schlecht gehen. Und die „Daily News“ jammerten über die „separatistischen Tendenzen des Transvaals“, mit denen es ein Ende nehmen müsse.

An weiteren Depeschen sind folgende eingelaufen:

London, 2. Januar. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, erhielt das Kolonialamt heute Depeschen aus Kapstadt, wonach keine Meldungen von einem Kampf zwischen den Polizeitruppen Dr. Jameson's und den Boeren eingetroffen sind. Das Kolonialamt vermag noch nicht anzugeben, ob der Befehl zum Rückzug Dr. Jameson erreichte, dessen genauer Aufenthaltsort unbekannt ist. Chamberlain konferirt heute Nachmittag mit den Direktoren der Chartered Company.

Paris, 2. Januar. Der Ministerrath beschäftigte sich heute Vormittag mit der politischen Lage in Transvaal. Die Regierung folgt, wie die „Agence Havas“ mittheilt, aufmerksam der Entwickelung der Ereignisse und behält sich die Wahrnehmung der französischen Interessen vor.

Diese weisen jedenfalls auf keine Billigung des englischen Vorgehens hin.

Von dem Eindruck, welchen das brutale, völkerrechtswidrige englische Vorgehen auf das deutsche Publikum gemacht hat, mag folgende, vom 1. Januar datirte Zuschrift einen Begriff geben, welche der „Nat.-Ztg.“ zugegangen ist, und welche die von Deutschland zu ergreifenden Maßnahmen betrifft.

„Gestatten Sie, daß ich als seit lange mit den politischen und wirthschaftlichen Verhältnissen Südafrikas vertraut in wenigen Worten meine Meinung über die angesichts der plötzlichen und entscheidenden Krise, in die dieselben eingetreten sind, von unserer Regierung einzuhaltende Linie ausspreche. Das Vorgehen der südafrikanischen Gesellschaft, an und für sich gut berechnet, da es den burischen Interessenten im Oranjestaat und in der Kapkolonie, in denen das große Hemmniß für ein gewaltsames Vorgehen gegen Transvaal liegt, keine Zeit läßt, sich zu besinnen und den Rhodes'schen Einfluß abzuschütteln, kann, richtig benutzt, eine geradezu sehr wünschenswerthe Wendung in Südafrika herbeiführen. Die von unserer Regierung zu ergreifenden Maßregeln wären folgende:

1. Protest gegen den Friedensbruch als eine direkte Bedrohung aller in Südafrika vertretenen Staaten; Aufforderung an Frankreich, Rußland, die Vereinigten Staaten und Portugal, sich diesem Protest anzuschließen.

2. Erklärung, daß wenn die englische Regierung sich als machtlos erweist, den Friedensbruch zu hindern, unsere Regierung sich das Recht vorbehält, unsere Schutztruppe durch das thatsächlich in den Händen der südafrikanischen Gesellschaft befindliche und von ihr als Basis zum Angriff auf einen mit Deutschland befreundeten Staat benutzte britische Betschuanaland nach Transvaal zur Unterstützung der dortigen Regierung gegen die Freibeuter vorrücken zu lassen.

3. Sofortige Beorderung der beiden in Ostafrika befindlichen Kreuzer nach Delagoabai; Absendung weiterer Schiffe von Deutschland ebendorthin; telegraphisches Anerbieten deutscher bewaffneter Hülfe an den Präsidenten Krüger und Ersuchen an die portugiesische Regierung, für den Fall der Annahme den Durchmarsch von Delagoabai aus zu gestatten. Eventuell könnten in weniger als 8 Tagen einige hundert Mann deutsche Marinetruppen in Transvaal stehen und, wenn auch die erste Entscheidung bis dahin gefallen sein wird, — an dem endlichen Sieg der Buren ohne Eingreifen Englands habe ich nicht den geringsten Zweifel —, so lange sie dort bleiben, jedes kriegerische Vorgehen gegen Transvaal mit Billigung der englischen Regierung und mit Reichstruppen unmöglich machen. Wenn der Schlag gegen Transvaal scheitert, so fällt Rhodes.“

4. Endlich Berufung einer großen Versammlung durch die deutsche Kolonialgesellschaft zur Billigung der obigen Verhaltungslinie. Wer sich für deren Zustandekommen interessirt, wird gebeten, sich am 3. Januar Abends im deutschen Kolonialheim einzufinden.

Ein sozialistischer Staat vor 500 Jahren.

Wenn die Sozialdemokraten auf ihren „Zukunftsstaat“ zu sprechen kommen, so pflegen sie ihn als etwas ganz Neues hinzustellen, ja als einen unendlichen Fortschritt gegenüber der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung. Sozialdemokratische Führer, in erster Linie Bebel, haben sogar eine ganze Reihenfolge von Zeitaltern konstruirt, deren letzte das sozialistische sei, in das wir mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen und anderer privatwirthschaftlicher Betriebe bereits eingetreten seien. Dieses sozialistische Zeitalter bedeute die Krönung aller bisherigen Staatsformen und sei berufen, nach dem „großen Kladderadatsch“ das gegenwärtige „bürgerlich-demokratische Zeitalter“ zu ersetzen. Die Geschichte, die große Lehrmeisterin für Vergangenheit und Zukunft, widerlegt jene sozialistischen Theoretiker gründlich.

Es ist schon lange bekannt, daß eine Reihe alter Volksstämme in genossenschaftlichen Einrichtnugen sich Staats- und Gesellschaftsformen geschaffen hatten, die man heute sozialistische nennen würde. In einer kürzlich in Berlin erschienenen Doktordissertation über „die geschichtliche Grundlage und die Hauptzüge in den politischen und sozialen Zuständen des Inkareiches Tahuantinsuyu auf dem südamerikanischen Hochlande“ erhalten wir, ohne daß der Verfasser, Dr. Oskar Martens, es beabsichtigt hat, auf streng wissenschaftlicher Grundlage die Schilderung eines auf sozialistischer Grundlage aufgebauten Staatswesens amerikanischer Indianer vor 500 Jahren.

Der Staat der Inkas, der zeitweise eine Ausdehnung hatte, welche die des deutschen Reiches wesentlich überschritt, war ein Staat mit ausschließlicher Ackerbaukultur, mit völliger Aufhebung des Privateigenthums an Grund und Boden. Von dem gesamten nutzbaren Lande war ein Drittel dem Volke zur Gewinnung des unmittelbaren Lebensunterhaltes zugewiesen und zwar so, daß ein bestimmtes Maß guten Maislandes auf den Kopf kam; ein Drittel war für die Bedürfnisse des Inka, der monarchischen Spitze des Staates, das letzte Drittel für die Bedürfnisse des Kultus und der Regierung bestimmt. Wuchs die Bevölkerung, so wurde bei der ersten besten Gelegenheit eine neue Provinz erobert und das Land weiter aufgetheilt. Das Saatgut wurde von der Regierung zugewiesen, die in Nothjahren den völligen Unterhalt der Bevölkerung übernahm. Arbeitspflichtig für alle drei Drittel des Staatsgebietes waren alle Männer vom 25. bis 50. Lebensjahre mit ihren Frauen. Geld oder ein anderes Tauschmittel gab es nicht. Fast Jeder mußte auch sein eigener Handwerker sein.

Die Bewachung und polizeiliche Kontrolle der Bevölkerung ging bis ins Einzelne. Eine Reise durfte ein Staatsangehöriger nur auf königlichen Befehl machen. Die ganze Bevölkerung war fest an die Scholle gefesselt. Die Verhinderung der Freizügigkeit ging so weit, daß kein Staatsbewohner in eine andere Gemeinde hineinheirathen durfte, weil dadurch die Vertheilung des Landes gestört worden wäre. Die Indianer waren an eine bestimmte Kleiderordnung gebunden und mußten bei offenen Thüren ihre Mahlzeit einnehmen, um den überwachenden Beamten einen steten Einblick in ihr häusliches Leben zu ermöglichen. Selbst Kinder wurden, wenn sie unartig waren, öffentlich und von rechtswegen bestraft, zugleich aber auch der Vater.

Zur Aufrechterhaltung einer derartig bis in die kleinsten Einzelheiten des täglichen Lebens festgesetzten staatlichen Ordnung war natürlich ein gewaltiger Beamtenapparat nothwendig, der von der arbeitenden Bevölkerung mit ernährt werden mußte. Jede Beleidigung der Regierung und der Beamten wurde auf das strengste bestraft. Folter und Todesstrafe konnten nicht entbehrt werden. Nur so war es möglich, die staatssozialistische Organisation durchzuführen. Der Einzelne galt nichts und mußte jeder selbstständigen Willensregung entsagen lernen.

Anders würde es in dem so viel gepriesenen „Zukunftsstaate“ unserer Sozialdemokraten wohl auch schwerlich aussehen. Denn viele der in dem Inkastaate herrschenden Einrichtungen werden auch von den sozialdemokratischen Führern gefordert; die übrigen ergeben sich dann von selbst. Ob der moderne Mensch jemals ein solches Maß von Opfern an Selbstständigkeit und Menschenwürde bringen würde, wie die Wilden Südamerikas, vor allem aber, ob solche Zustände denen der heutigen Gesellschaftsordnung vorzuziehen wären, diese Fragen dürften doch selbst von dem verbohrtesten sozialdemokratischen Fanatiker nicht bejaht werden können.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar. Die Stadtverordnetenversammlung hielt gestern ihre erste öffentliche Sitzung im neuen Jahre ab und vollzog zunächst ihre Neubildung. Die wieder- oder neugewählten Mitglieder wurden durch den Oberbürgermeister Zelle mit einer bemerkenswerthen Rede begrüßt. Er wies darauf hin, daß die Arbeit eines Berliner Stadtverordneten sehr schwer sei, da einerseits die Mitbürger sehr kritisch veranlagt seien, andererseits aber auch von außen her der städtischen Verwaltung ein kalter Wind entgegen wehe. Berlin sei und bleibe das Aschenbrödel der Volksvertretung. „Die Volksvertretung“, so sagte der Oberbürgermeister wörtlich, „ist doch nur das Echo der Bevölkerung, die sie vertritt. Aber gegenüber dieser Kritik und jener Abneigung wollen wir erst recht weiter arbeiten zu dem Gedeihen unserer Stadt. Jeder ist das werth, was er leistet. Erzwingen wir uns durch unsere Leistungen die Achtung, damit dienen wir nicht nur unserer Stadt, sondern dem gesamten Bürgerstande in unserem Vaterlande. Der Abg. von Bennigsen sagte einmal: das Bürgerthum hat bei uns nicht die Achtung und Stellung, die es verdient. Gehen wir als größtes Gemeinwesen der Bürgerschaft voran und weisen wir ungerechtfertigte Anmaßungen zurück, wo es nöthig ist, Anmaßungen, wonach der Bürger zahlen, aber nichts gelten soll. Um dies vollbringen zu können, dazu ist aber vor allen Dingen Einigkeit unter uns selbst nothwendig.“ Diese Worte wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Büreauwahl brachte keine Veränderung in der Besetzung der Aemter: Dr. Langerhans wurde einstimmig zum Vorsteher wiedergewählt; sein Stellvertreter bleibt Stadtverordneter Michelet.

— Aus der Deutschen Kolonial-Gesellschaft wurde nach einem Vortrage des Dr. Karl Peters und längerer Debatte folgendes Telegramm an den Präsidenten der südafrikanischen Republik geschickt:

Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft Berlin sendet ihrem Ehrenmitgliede Präsident Krüger ihren Gruß. Hoffentlich werden die Buren die Rebellen in Transvaal bald niederwerfen. Das deutsche Volk steht zu ihnen.
Dr. H. E. Göring. Dr. Karl Peters.

Wir theilen noch mit, daß Herrn Dr. Peters für die Organisirung einer etwaigen Privatexpedition bereits 300 000 Mark zur Verfügung gestellt worden sind.

— Eine in den Kreisen der Produktenhändler vorbereitete Petition an den Reichstag verlangt eine Verschärfung der in der Börsenreformvorlage getroffenen Bestimmungen über den Produktenterminhandel. In der Petition heißt es: „Die vorgeschlagenen Mittel der Börsenreformvorlage genügen keineswegs, um die Hauptaufgabe, das ist eine gesunde Preisbildung, herbeizuführen. Das Namensregister verhindert nicht das gewaltsame Eingreifen des Großkapitals und der Konsortien. Die Beseitigung der Kleinspekulation, der sog. Outsiders, mag für diese selbst sehr gut sein, denn sie gehen meist mit Verlust aus der Spekulation heraus, sie sind jedoch nur Spieler und für die Preisbewegung von untergeordneter Bedeutung; sie gleichen den Spatzen, welche um den Sperber fliegen, aber das Großkapital selbst, und die systematische, künstliche Bildung und Ausbeutung der Preise werden, trotz der Namensregister und der jährlichen Registerkosten, in voller, nur um so ungestörterer Thätigkeit bleiben. Die ungesunde, verderbliche Ueberspekulation wird nur verhindert werden durch die Einrichtung obligatorischer, sachlicher Börsenregister mit öffentlichen, amtlichen Abrechnungsstellen, bei welchen für den Terminverkehr hohe Werthdepots hinterlegt werden müssen. Das heute von der Börsenorganisation dem Terminhandel ertheilte Privilegium, durch nicht von Werth und Waare eingeschränkte Terminumsätze allein den Preis zu bilden, kann gehindert werden durch hohes Depot, ohne daß diejenigen Terminhandelsumsätze unmöglich gemacht werden, welche dem Importeur und dem Fachhändler für sein Geschäft nothwendig und nützlich sind. Es werden diese mit dem Depoteinschuß rechnen müssen, wie der gemeine Handel damit zu rechnen hat, daß er zur Zeit wirklich die Waare empfangen oder bezahlen muß. Wer den Besitz oder Anbau der Waaren als Verkäufer nachweist, könnte von dem Depot befreit bleiben. Die Erfahrung lehrt, daß es besser ist, das Termingeschäft nach Börsentypen, welches sich durch unzählige Katastrophen als unsolide und gemeinschädlich erwiesen hat, stark zu belasten oder ganz zu verbieten, als dasselbe in der bisherigen Weise fortarbeiten zu lassen. Die Thatsache, daß der Terminhandel international ist, darf uns von Verbesserungsversuchen nicht abhalten; jede Einschränkung desselben verbessert die Preisbildung, und andere Nationen werden in guten Reformen folgen, denn die Klagen und das Streben nach Verbesserung sind ebenfalls international. Nicht allein für uns, sondern im Interesse des ganzen deutschen Handels, der Industrie und der Landwirthschaft bitten wir den hohen Bundesrath und den deutschen Reichstag, der bisherigen, ungesunden Preisbildung durch die an der Börse verzwanzigfachte Kaufs- und Verkaufskraft der Terminspekulation zu steuern und eine normale Preisbildung durch Gesetze anzustreben, welche mindestens die gleiche Kauf- und Verkaufkraft den Produzenten und Händlern sichert, ihnen einen Lohn für ihre Arbeiter läßt und sie gegen Ausbeutung schützt.“

— Ueber eine angebliche Verschwörung in Petersburg bringt das „Illustrirte Wiener Extrablatt“ in seiner Neujahrsnummer die folgende Meldung:

„Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich vorgestern der hiesigen Studentenschaft. Es war die Nachricht verbreitet, daß die Universität umzingelt werden wird und sämtliche darin befindlichen Studenten in Haft genommen werden sollen. Thatsächlich tauchten auch die Gestalten von zahlreichen Geheimpolizisten in der Nähe der Universität auf, und haben etwa 200 Studenten seit einigen Tagen die Stadt verlassen, um in das Ausland zu gelangen. Die Polizei hat nämlich eine weitverzweigte Geheimbewegung entdeckt, die den Titel „Nordische Verbrüderung“ führt, und deren Mitglieder es sich zur Aufgabe machten, die sozialistischen Ideen zu verbreiten. Studenten waren die Wanderprediger dieses Bundes, und die Mitglieder schworen, durch eine einfache Lebensweise, durch Enthaltsamkeit von geistigen Getränken, Spiel und Tabak mit gutem Beispiele voranzugehen. Alle dadurch ersparten Gelder wurden in eine gemeinschaftliche Kasse gelegt, von der das Parteiorgan unterhalten wurde. Auch die Druckerei dieses Organs, viele Exemplare von Agitationsbroschüren, die einen vollständigen Umsturz des Reiches, der Familie und der Literatur vorhersagten, wurden entdeckt und befinden sich in den Händen der Polizei. Dreihundert Personen, darunter Mitglieder der vornehmsten Stände, sind bereits verhaftet, und neue Massenverhaftungen sollen bevorstehend sein.“

— Der anonyme Aufsatz in der „New Review“, „Made in Germany“, der schon neulich zitirt wurde, hat in England bedeutendes Aufsehen erregt:

„Zahlen reden und Thatsachen beweisen: 1894 sandte uns Deutschland Leinenwaaren im Werthe von 112 111 Pfund Sterl., Baumwollenwaaren im Werthe von 462 801 Pfund Sterl., Lederhandschuhe im Werthe von 26 916 (sechsmal so viel als vor fünf Jahren) und Wollenwaaren im Betrage von 907 569 Pfund Sterl., Spielwaaren führte Deutschland 1894 für 452 452 Pfund Sterl. ein, bisher für 28 129 Pfund Sterl., und Papier und Pappe für 626 926 Pfund Sterl. Für Pianos zahlten die Engländer den Deutschen 405 150 Pfund Sterl., für Porzellan- und Töpferwaaren 246 587 Pfund Sterl., für Steindrucksachen, Stiche und Photographien 194 618 Pfund Sterl. Alles das sind Produkte, welche auch in England hergestellt werden . . . . Den kommerziellen Aufschwung Deutschlands beweisen die folgenden Zahlen: 1878 produzirte Deutschland 2 148 000 Tons Roheisen, 1894 5 382 000 Tons, 1878 492 512 Tons Stahl, 1894 3 617 000 Tons. Damit hat die deutsche Ausfuhr Schritt gehalten . . . . Der Schiffsverkehr ist der sicherste Maßstab der Wohlfahrt des Handels. Nun, seit 1893 ist der Tonnengehalt der in Hamburg einlaufenden Schiffe größer als in Liverpool.“

Der Verfasser des Artikels läßt der deutschen Regierung ihren Ruhm, so viel, wie sie nur konnte, der kommerziellen Wohlfahrt Deutschlands die Wege gebahnt zu haben.

„Nach dem letzten russisch-deutschen Handelsvertrag wurden alle russischen Zölle auf deutsche Einfuhren stark herabgesetzt: Es gab nur eine Ausnahme. Der Zoll von 35 Kopeken auf Roheisen wurde nur 5 Kopeken niedriger. Rußland war gern zu weiterer Ermäßigung bereit. Die deutsche Regierung wollte aber gar nichts davon wissen, da dann nur England eintreten würde auf Grund der Klausel über die meistbegünstigte Nation.“

Ohne den Unternehmungsgeist der deutschen Kaufmannswelt hätte freilich die deutsche Regierung auch nicht viel thun können. Von diesem Unternehmungsgeist legen die folgenden Zahlen Zeugniß ab: 1884 stellte sich die deutsche Ausfuhr nach Australien auf 6 315 000. 1893 hat sie 17 963 000 betragen.

— Sicherem Vernehmen nach, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, ergiebt sich aus den beim Auswärtigen Amte eingegangenen ausführlichen Berichten der kaiserlichen Gesandtschaft in Athen, daß eine Bezeichnung des Freiherrn von Hammerstein als „Anarchist“ von keiner Seite stattgefunden hat. Die Beamten des deutschen Konsulats hatten bereits auf Grund der Photographie die Identität des Dr. Herbert mit dem Beschuldigten für höchst wahrscheinlich erachtet. Nachdem Polizeikommissar Wolf am 25. Dezember in Athen eingetroffen und die Identität festgestellt hatte, beantragte der kaiserliche Gesandte Frhr. v. Plessen im Auftrage des Auswärtigen Amts die Verhaftung und Auslieferung des Frhrn. von Hammerstein auf Grund der im Haftbefehl verzeichneten Strafthaten. Die königliche Regierung lehnte beide Verlangen mit Hinweis auf die bestehende Gesetzgebung ab, verfügte jedoch die polizeiliche Ausweisung des Frhrn. v. Hammerstein mit Rücksicht auf die Schwere der ihm zur Last gelegten Verbrechen. In Vollzug dieser Ausweisung wurde Frhr. v. Hammerstein am 27. Dezember Nachmittags auf das nach Brindisi gesandte italienische Postdampfschiff „Peloro“ gebracht, auf dem sich Kommissar Wolf zur Ueberwachung des Beschuldigten einschiffte.

— Nachrichten zufolge, die dem Gouverneur v. Wissmann zugegangen sind, ist der Mörder Emin Paschas, Hamadi bin Ali, nicht, wie bisher angenommen wurde, gegen die Belgier gefallen. Es wird vermuthet, daß er beabsichtigt, sich nach Sansibar oder Maskat zu flüchten, und daß er daher irgendwo an der deutschen Küste versuchen wird, sich unter falschem Namen und mit nach Möglichkeit verändertem Aeußeren, vielleicht auf Fischerkanoes, nach Sansibar einzuschiffen. Der kaiserliche Gouverneur hat daher die Bezirksämter angewiesen, bei jedem den Bezirk passirenden Araber dessen Identität festzustellen zu lassen, um den Mörder, wenn irgend möglich, abzufassen.

— In kolonialen Kreisen bereitet sich eine Bewegung vor, um durch eine öffentliche Kundgebung die Buren von Transvaal der Sympathien der Deutschen zu versichern.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 2. Januar. Banffy's Antwortsrede auf die Neujahrsgratulation erregt großes Aufsehen, da er den von Apponyi angeregten Gedanken eines Waffenstillstandes zwischen beiden Parteien annahm. Dadurch verleugnete er die ablehnende Haltung eines Theils der liberalen Partei, welche den Antrag Apponyis nicht ernst nahm. Falls Apponyi mit seinem Antrag nur die Ueberwälzung des Odiums heilloser parlamentarischer Verhältnisse bezweckte, ist sein Schachzug durch Banffys Entgegenkommen unwirksam gemacht.

Pest, 2. Januar. Die Blätter besprechen die Neujahrsrede des Ministerpräsidenten Barons Banffy günstig. Allgemein wird der friedliche Ton anerkannt, den der Ministerpräsident anschlug, indem er erklärte, er biete der parlamentarischen Opposition die Hand zum Frieden, damit die Millenniums-Feier in Eintracht begangen werden könne. Nur wünsche er einen Frieden in Ehren; der Kampf der liberalen Partei gelte lediglich der erst in der Entstehung begriffenen klerikalen Volkspartei. Auch die oppositionellen Blätter sprechen sich anerkennend darüber aus, daß Baron Banffy eine vorzeitige Auflösung des Reichsrathes nicht angedeutet habe, daß vielmehr aus dem angekündigten Arbeitsprogramme des Kabinets hervorgehe, der Reichsrath werde die Legislaturperiode ausleben.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Am Schlusse eines Artikels über das Eindringen Dr. Jamesons in Transvaal sagt der „Temps“, England habe die Pflicht, ein Attentat zu verhindern und die Gebietsverletzung gutzumachen. Billige Zugeständnisse, welche Transvaal freiwillig hätte machen können, seien angesichts des unter Mitschuld britischer Beamten unternommenen bewaffneten Angriffs unmöglich geworden.

Paris, 1. Januar. Der frühere Geheimpolizist Vitrac, der im ersten Schrecken über die Wirkung seiner falschen Liste der 104 einen Ausflug nach Brüssel unternommen hatte, dessen Kosten in hochherziger Weise der Leiter der „Libre Parole“, Drumont, bestritt, ist gestern Abend nach Paris zurückgekehrt, um sich dem Untersuchungsrichter zu stellen. Einem Berichterstatter erzählte er, was er gestehen will. Er habe danach die Liste vor etwa drei Jahren bei dem Beamten der Polizeipräfektur Auger gesehen, dessen Freund und Mitarbeiter er gewesen sei, und um so weniger Bedenken getragen, eine Abschrift dieser Liste anzufertigen, als Auger sich wiederholt für ihre Echtheit verbürgt hatte. Er habe seine Liste Barres, Denis und Drumont mitgetheilt, wobei der letzte selbst zugestanden habe, daß sie vollständig mit der von Andrieux übereinstimme. Die „France“ will Vitrac keine Liste übergeben haben; diese habe sie von Pascal bekommen, der sie als Sekretär des ehemaligen Deputirten Barres zweifellos oft in Händen gehabt habe.

Italien.

Rom, 2. Januar. Crispi wurde heute Großvater. Seine Tochter, die Fürstin Linguaglossa, gebar heute früh in Neapel einen Knaben.

Rom, 1. Januar. Nachdem die Tagesblätter trotz der wiederholten Ableugnungen das Gerücht von einer bevorstehenden oder beabsichtigten Prägung von 50 Millionen Lire erythräischer Münze wieder aufnehmen, ist die „Agenzia Stefani“ ermächtigt, aufs bestimmteste zu erklären, daß die italienische Regierung den Gedanken einer ähnlichen Prägung weder jemals in Erwägung gezogen habe noch jetzt daran denke. Die einzige ermächtigte Neuprägung ist durch den königlichen Erlaß vom 19. Dezember verfügt worden und betrifft die Anfertigung von erythräischen Geldsorten in Ein- und Zweifrankenstücken bis zur Höhe von drei Millionen. Diese Münzen sollen zur Ausstattung der Kassen dienen, nachdem die Expedition den ganzen Vorrath an erythräischen Münzen aufgebraucht hat. Das Schatzamt verwendet bereits Silberbarren zu dieser Prägung und zieht keinerlei Vortheile daraus

Belgien.

Brüssel, 2. Januar. Frère-Orban starb als Freidenker, er wies die Tröstungen der katholischen Religion vor dem Tode zurück. Der Verblichene betonte, der Protestantismus sei die beste Staatsreligion. Die Ultramontanen sind darüber so erzürnt, daß die Betheiligung der Minister und des

Parlaments an der Leichenfeier zweifelhaft ist. Alle liberalen und radikalen Vereine des Königreichs hissen die Trauerfahne auf.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 31. Dezember. Die gegenwärtig sich in Rom aufhaltende Kronprinzessin von Schweden und Norwegen hat in den letzten Tagen das Bett hüten müssen, wie ihr Gesundheitszustand überhaupt seit Weihnachten weniger zufriedenstellend gewesen ist. Den Weihnachtsheiligabend hatte sie beim italienischen Königspaar verlebt, wobei sie vom König Humbert und Königin Margherita zahlreiche Weihnachtsgeschenke erhielt. Vor einiger Zeit war die Kronprinzessin vom Papst empfangen worden, bei welcher Gelegenhei der beim Empfang fürstlicher Personen vorgeschriebene Pomp entfaltet wurde.

England.

London, 31. Dezember. Die Staatseinnahmen in den letzten neun Monaten dieses Jahres sind im Vergleich zu derselben Zeit des Jahres 1894 um 6 390 000 Lstrl. gestiegen.

London, 2. Januar. Der sofortige Widerspruch gegen das willkürliche Vorgehen Jameson's von Seiten der Reichsregierung befriedigt allgemein. Die Furcht vor Verwicklungen mit Deutschland bewog die Regierung zu raschem Handeln. Man hofft, daß Blutvergießen vermieden werde. Jameson wird voraussichtlich abgesetzt werden, da er den Schritt nur ergriffen hat, um die Agitation der Ausländer zu unterstützen. Der Freibrief der britischen Südafrika-Gesellschaft wird vielleicht annullirt werden. Jameson's Vorgehen erregt allgemeine Ueberraschung und Entrüstung, und wird vielfach als Freibeuterei gebrandmarkt.

Rußland.

Petersburg, 31. Dezember. Zu einem der höchsten Staatsämter, eines Gehülfen des Ministers des Innern, ist einer der hervorragendsten russischen Juristen berufen worden, Nikolei Adrianowitsch Nekludow. Es ist im modernen Rußland seit den Tagen Alexanders II. keine ungewöhnliche Erscheinung mehr, daß Universitätsprofessoren zu den maßgebenden Stellungen im Reich gelangen: Nikolaus Bunge war, bevor er Finanzminister wurde, einer der gelehrtesten und gefeiertsten akademischen Lehrer der Kiewer Universität, und Pobedonoszew galt, ehe er seine unheilvolle reaktionäre Thätigkeit eröffnete, als die größte Autorität auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts. Nekludow ist Kriminalist; seine Studien hat er auf deutschen Hochschulen abgeschlossen; Jahre lang war er Professor der Petersburger Universität, der kaiserlichen Rechtsschule und der militärisch-juristischen Akademie. In den letzten 15 Jahren ist er wiederholt zur Theilnahme an wichtigen gesetzgeberischen Arbeiten berufen worden. Nunmehr soll er seine reiche langjährige Erfahrung in den Dienst der inneren Verwaltung stellen; die Schlußfolgerung ist gestattet, daß in die Verwaltung des großen Reichs durch die Ernennung eines gewiegten Gelehrten von strenger Gesetzlichkeit und westeuropäischer Bildung ein Element hineinkommt, das sich zu Willkürlichkeiten und brutalen Rechtsbeugungen, wie sie sonst auf der Tagesordnung standen, nicht hergeben wird. Die Residenzpresse äußert sich tiefbefriedigt über die Ernennung, nur Fürst Meschtschersкis „Graschdanin" schweigt noch.

Petersburg, 2. Januar. Gegenüber der Meldung des „Büreau Reuter" von dem Empfang einer armenischen Deputation durch den Minister des Aeußern Fürsten Lobanow wird von unterrichteter Seite erklärt, daß in leitenden russischen Kreisen von der Anwesenheit einer armenischen Deputation nichts bekannt sei, daß eine solche also auch nicht vom Fürsten Lobanow habe empfangen werden können. Die dem russischen Minister des Aeußern bei dem angeblichen Empfange dieser Deputation in den Mund gelegten Worte kennzeichneten sich danach als wenig geistreiche Phantasien. Die an die Meldung in der ausländischen Presse geknüpften Betrachtungen zerfielen somit in nichts.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 3. Januar. Während des Jahres 1895 kamen bei dem hiesigen königlichen Standesamt zur Eintragung: 4839 Geburten (gegen 4853 im Jahre 1894), 3864 Sterbefälle (3527), 1201 Eheschließungen (1208) und 1206 Aufgebote (1229). — Im Monat Dezember 1895 wurden angemeldet: 384 Geburten (gegen 452 im Dezember 1894), 270 Sterbefälle (252), 104 Eheschließungen (89) und 79 Aufgebote (81).

— Am 30. Dezember erfolgte die Uebergabe des Ehren-Doktor-Diploms an den Kriegsminister durch den z. Dekan der Juristischen Fakultät zu Greifswald Prof. Dr. Störk und den ord. Prof. Dr. Pescatore. An dem vom Kriegsminister im Anschluß an die Ueberreichung des Diploms veranstalteten feierlichen Doktoressen betheiligten sich, wie die „Greifsw. Ztg." mittheilt, außer der Familie des neukreirten Greifswalder Ehren-Doktors und den genannten Mitgliedern der Fakultät die Staatsminister von Böttticher, von Berlepsch, von Hammerstein-Loxten, Schönstedt, Marschall von Bieberstein, Thielen, die Staatssekretäre Nieberding und Hollmann, mehrere hohe Militärpersonen, Generalstabsarzt der Armee Prof. v. Coler, Prof. Renvers u. A. Die Staatsminister Bosse und Miquel waren durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert.

— Die bereits im Auszuge mitgetheilte Verfügung des Kultusministers wegen der Feier des 25jährigen Gedenktages der Proklamirung des deutschen Reiches in allen höheren, mittleren und niederen Schulen des Landes hat folgenden Wortlaut:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst allerhöchsten Erlasses vom 30. Oktober v. J. zu genehmigen geruht, daß am 18. Januar 1896, dem 25jährigen Gedenktage der Proklamirung des deutschen Reiches, in allen höheren, mittleren und niederen Schulen des Landes eine allgemeine Schulfeier veranstaltet werde. Diese Feier hat darin zu bestehen, daß 1. an allen bezeichneten Schulen der Unterricht ausfällt; 2. an den höheren Schulen für die männliche und weibliche Jugend, an den Seminaren und Präparandenanstalten in den einzelnen Klassen durch die Ordinarien in geeigneten Ansprachen die Bedeutung des Tages den Schülern in einfacher, zu Herzen dringender Weise vorgeführt und daran 3. eine gemeinsame aus Gesang und Deklamation bestehende patriotische Schulfeier für alle Schüler angeschlossen wird; 4. an den Mittel- und Volksschulen und an den Anstalten für nicht ganz vollsinnige Kinder seitens der Vorsteher oder Lehrer in analoger Weise Veranstaltungen getroffen werden. Indem ich das königliche Provinzial-Schulkollegium, die königliche Regierung, beauftrage, hiernach das Weitere anzuordnen, bemerke ich, daß es Demselben, Derselben, überlassen bleibt, innerhalb des vorbezeichneten Rahmens für einzelne Anstalten Seines, Ihres, Aufsichtskreises nach örtlichem Bedürfniß Abweichungen zuzulassen.

* Bei dem Althändler Jastrow am Rosengarten erschien gestern der Agent Paul Meyn und verlangte einen Revolver zu kaufen. Nachdem ihm eine Waffe nebst dazu gehörigen Patronen vorgelegt worden, lud M. den Revolver, legte denselben auf sich an und drückte ab. Der Schuß ging fehl und nun lief der Selbstmordkandidat aus dem Laden, die Straße herunter. Unter der Langenbrücke betrat M. das Eis der Oder, ein Schutzmann war ihm jedoch gefolgt und hielt M. fest, bevor derselbe das offene Wasser zu erreichen vermochte. Gegen M. schweben verschiedene Strafverfahren, weshalb derselbe nach dem wiederholten Selbstmordversuch in Haft genommen wurde.

* Seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft wird der 32 Jahre alte Mechaniker Ernst Kurt Buchholz aus Grabow wegen Meineids und Untreue steckbrieflich verfolgt.

* Der Arbeiter Hermann Fischer, welcher am 18. v. M. mit vier ihm auf dem Gänsemarkt von einem Restaurateur übergebenen Gänsen verschwand, ist jetzt durch die Kriminalpolizei ermittelt worden, er hat die Unterschlagung eingestanden. — Ferner wurde in der Person des Schneidergesellen Karl Lüdtke der Dieb ermittelt, welcher am 22. Dezember einem in der Hohenzollernstraße wohnhaften Arbeiter eine Taschenuhr entwendet hatte.

* Während des vierten Quartals 1895 wurden hier 12 Baukonsense für Neubauten ertheilt, davon entfallen 3 auf die Oberwiek, 2 auf die Friedrich Karlstraße, je 1 auf die Kaiser Wilhelm-, Siederei-, Preußische-, König Albert-, Barnim-, Gustav Adolf- und Grenzstraße.

— Der bisherige Reichsbankdiätar Paul Hauenstein ist zum Buchhalterei-Assistenten befördert.

— Wie aus militärischen Kreisen verlautet, wird die Frage geprüft, ob sich nicht mit Rücksicht auf das rauchschwache Pulver Aenderungen der Helme empfehlen. Gegenwärtig bieten die großen, weitleuchtenden Metallbeschläge ein zu auffallendes Zielobjekt dar.

Aus den Provinzen.

§ **Greifswald,** 2. Januar. Die hiesigen Apothekenbesitzer haben beschlossen, vom 1. Januar d. J. ab keinen Rabatt mehr auf Medikamente an Private zu bewilligen.

Stadt-Theater.

Friedrich Halm (Frhr. von Münch-Bellinghausen) hat neben seinem „Sohn der Wildniß" und seinem „Fechter von Ravenna" besonders mit dem im Lustspielton gehaltenen dramatischen Gedicht „Wildfeuer" einen durchschlagenden Erfolg auf der deutschen Bühne errungen und wir rechnen es der Direktion des Stadttheaters zum Verdienst an, daß sie das hier viele Jahre nicht aufgeführte Stück wieder in den Spielplan aufnahm. Wenn die Idee des Lustspiels und dessen schließliche Lösung nicht eben sehr glaubwürdig erscheint, so ist dieselbe doch originell und die darin vorgeführten Hauptpersonen fesseln unser Interesse bis zum Schluß, besonders das jugendliche Liebespaar, die als Knabe erzogene Tochter der Gräfin von Domartin und deren Vetter „Marcel de Prie". — Durch die Erkrankung eines Mitgliedes mußte die Aufführung an unserem Stadt-Theater mehrfach verschoben werden, aber auch hier hat sich das alte Sprüchwort „Was lange währt, wird gut" bewahrheitet, denn gestern wurde durchweg Gutes geleistet, obwohl in den Hauptrollen große Anforderungen an die Darsteller gestellt werden. Vielen Fleiß hatte Frl. Brock auf das Studium des „René" verwendet, vor Allem gelang es ihr vorzüglich, den weiblichen Charakter mit Anmuth zum Ausdruck zu bringen und poesievoll gestaltete sie die Scenen, in denen ihre Liebe zu Marcel zum Durchbruch kam; weniger glückte es ihr, den knabenhaften Trotz, welcher René den Beinamen „Wildfeuer" eingebracht, wiederzugeben, das wilde Feuer fehlte dabei. Eine treffliche Leistung bot Herr Janke als „Marcel", er brachte das tief innerliche Empfinden in Spiel und Geberde voll zur Geltung, sein Auftreten war vornehm, die Sprache edel. — Markig gab Herr Pettera den „Pierre Vanel", auch Frl. Larisch als „Gräfin von Domartin" entledigte sich ihrer Aufgabe mit Geschick. Die übrigen Partien treten weniger hervor. Anerkennung verdiente die Regie des Herrn Pettera, die Scenerien waren durchweg sehr wirkungsvoll gestaltet und zeugten von geschmackvollen Arrangements. R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

— Professor Stengel zu Marburg, welcher an die Universität Greifswald berufen ist, war in Marburg von dem bekannten Pfarrer Iskraut heftig angegriffen worden, und hatte eine Entgegnung erlassen, in welchen er dem Pfarrer „gemeine Lügen" vorwarf. Auf die hierauf erhobene Beleidigungsklage wurde Professor Stengel von dem Gericht in Marburg freigesprochen, da als erwiesen angenommen wurde, daß Pfarrer Iskraut Unwahres behauptet habe, was den Ausdruck „gemeine Lügen" rechtfertige.

— Ein Beleidigungsprozeß des bekannten Herrn Mellage aus Iserlohn gegen den verantwortlichen Redakteur der „Germania", Josef Ritter, stand gestern vor dem hiesigen Schöffengerichte zur Verhandlung an. Als Mellages bekannte Broschüre über die Zustände in der Mariaberger Anstalt erschienen war, brachte die „Germania" einen gegen ihn gerichteten Artikel, der die Behauptung aufstellte, daß Mellage sich mit fremden Federn geschmückt habe, da der größte Theil der Broschüre von dem bekannten Pastor Thümmel verfaßt worden sei. In Bezug auf Mellage wurden in dem Artikel Ausdrücke wie „Mensch", „Lügner", „vollkommene Charakterlosigkeit" 2c. gebraucht. In einem früheren Termin, in welchem schließlich weitere Beweiserhebung beschlossen worden war, hatte der Angeklagte den Einwand erhoben, daß die Aufnahme des Artikels von dem Verfasser desselben, dem inzwischen verstorbenen Privatgelehrten Stahl, ohne sein Wissen angeordnet worden sei, und hatte sich auch hierfür auf Zeugen berufen. Der Privatkläger Mellage war zum gestrigen Termin persönlich aus Iserlohn gekommen. Vor Eintritt in die Verhandlung kam durch die Bemühungen der beiderseitigen Rechtsbeistände ein Vergleich dahin zu Stande, daß der Angeklagte die oben genannten drei beleidigenden Bezeichnungen, der Kläger aber unter Uebernahme der gerichtlichen Kosten die Klage zurücknahm.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber ein kaiserliches Geschenk an ein Glatzer Kind berichtet die „Glatzer Ztg.": Vor den Weihnachtsfeiertagen schrieb ohne Wissen seiner Eltern der neun Jahre alte Sohn eines hiesigen Droschkenkutschers einen Brief an die kaiserlichen Prinzen und bat um ein kleines Weihnachtsgeschenk. Kurz vor dem Feste kam zum Erstaunen der Frau des Droschkenkutschers der Packetpostbote und brachte eine große Kiste mit dem Stempel Berlin. Als die Frau nach vielem Zögern die Kiste, die, wie sie glaubte, an eine falsche Adresse gesandt sei, annahm und öffnete, fand sie obenauf liegend einen mit goldenem Adler geschmückten Brief vom Gouverneur der kaiserlichen Prinzen und Spielsachen, darunter ein vollständiges Seeschiff, Reifen, Ball, Kugelspielzeug, Bilderbuch, eine Spielpistole u. s. w. Nach langem Zögern und voller Angst gestand dann der Junge ein, den Brief geschrieben zu haben. Der Kutscher will die Sachen als Andenken seinen Kindern aufheben.

— Zu der Affaire Dr. Fritz Friedmann wird dem „B. T." aus Wien telegraphirt: „Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet, hat die Wiener Polizeidirektion erfahren, daß der aus Berlin flüchtige Dr. Fritz Friedmann einige Tage in Wien geweilt habe. Wie bekannt, hat der flüchtige Rechtsanwalt sich nach Mähren gewandt, weil er von einem dortigen Klienten eine größere Summe Geldes zu erlangen hoffte. Eine besondere Abtheilung des Wiener Polizeiagenteninstituts sei angewiesen worden, ihre Aufmerksamkeit der Ueberwachung jener Passagiere zuzuwenden, die aus Deutschland nach Wien kommen. Es wird verlautet, daß die Meldungen, denen zufolge Friedmann in Frankreich gesehen worden, irrige waren und daß der flüchtige Rechtsanwalt sich auch jetzt noch auf österreichischem Boden befinde. In sämtlichen Fahrkarten- und Auskunftsbüreaus ist Nachfrage gehalten worden, ob Friedmann oder eine Persönlichkeit, deren Personalbeschreibung auf ihn paßt, in diesen Büreaus Fahrkarten nach Amerika gekauft habe. Die Nachforschungen haben jedoch kein negatives Resultat ergeben. In den letzten Tagen ist ein deutscher Polizeibeamter in Wien gewesen, und diesen Umstand hat man mit den Recherchen nach Friedmann in Verbindung gebracht."

— Die Familie des Freiherrn v. Hammerstein befindet sich, wie einem Berliner Blatte berichtet wird, augenblicklich in größter Noth in Athen, wohin sie vor einigen Tagen von Sizilien übergesiedelt war. Daß sie um die Vergehungen Hammersteins wußte, geht aus Briefen hervor, die Hammersteins Gattin, die in Folge aller Aufregungen erkrankte, an Berliner Verwandte gerichtet hat. Letztere wollen in befreundeten Kreisen eine Sammlung veranstalten, deren Ergebniß durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Athen der Familie Hammersteins zugestellt werden soll. Die Rückkehr der Familie nach Berlin wird hierauf alsbald erfolgen. Interessant ist der Schlußsatz eines Briefes der Frau v. Hammerstein an eine hiesige Freundin. Er lautet: „Mein Mann ist als Betrogener zum Betrüger geworden. Wir haben Alles verloren. Leider wird es einen Skandalprozeß geben, aber er wird Vielen noch unangenehmer sein als mir und meinem Mann, der keine Rücksichten nehmen wird."

Berlin. Die königliche Akademie der Künste hat beim Magistrat beantragt, 100 000 Mark aus städtischen Mitteln für die nächstjährige Ausstellung zur 200jährigen Jubelfeier der Akademie zu bewilligen. Der Magistrat hat diesen Antrag abgelehnt. Der Magistrat hat es abgelehnt, einem Unternehmen die Erlaubniß zu ertheilen zur Errichtung von Kiosken auf öffentlichen Plätzen. Im Innern der Kioske sollten kleine Stehpulte angebracht werden, auf denen das Berliner Adreßbuch zu Jedermanns Einsicht gratis ausliegen sollte; die Pulte sollten mit Schreibzeug ausgerüstet werden zur kostenfreien Benutzung. Im Innern sollten Sitzbänke aufgestellt werden zur Benutzung des Publikums, um bei schlechtem Wetter die Pferdebahn abwarten zu können.

— Aus Arnstadt kommt die Kunde von einer originellen Lösung der Frauenfrage durch ein Kind, welches in der Schule die Weihnachtsgeschichte zu behandeln hatte. Es förderte dabei eine Schriftauslegung zu Tage, die wohl verdient, mitgetheilt zu werden. Als nämlich die Lehrerin den Kindern klar machen wollte, was die Stelle: „er ließ ein Gebot ausgehen, daß alle Welt geschätzt würde", zu bedeuten hätte, und zu diesem Ende eine der Kleinen fragte, was sie sich darunter denke, erhielt sie die überraschende Antwort: „Alle Mädchen sollten einen Mann bekommen!" Wenn die Geschichte vielleicht auch nicht wahr ist, so ist sie doch gut erfunden, und sicherlich wäre diese Lösung der Frauenfrage die praktischste und natürlichste.

Posen, 2. Januar. In einer hiesigen Destillation hat gestern der Gefangenaufseher von Lissowski mit seinem Seitengewehr vier Personen sehr schwere Verletzungen beigebracht. v. Lissowski hatte mit einem Fuhrwerksbesitzer eine Schlägerei angefangen. Als der Geschäftsführer der Destillation die Streitenden trennen wollte, versetzte ihm von Lissowski mit seinem Seitengewehr einen Stich in die linke Hand, deren Pulsader durchschnitten wurde. Zwei Schmiedegesellen und ein Rollkutscher, die dem Aufseher das Seitengewehr entreißen wollten, wurden ebenfalls schwer verletzt. v. Lissowski wurde verhaftet.

Bankwesen.

Paris, 2. Januar. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 950 272 000, Abnahme 12 724 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 234 619 000, Abnahme 5 305 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen Franks 839 751 000, Zunahme 224 380 000.
Notenumlauf Franks 3 647 097 000, Zunahme 162 163 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 652 300 000, Zunahme 46 776 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 229 825 000, Abnahme 5 924 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 386 394 000, Zunahme 15 896 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 842 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 87,82 Prozent.

London, 2. Januar. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 35 292 000, Zunahme 1 134 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 468 000, Zunahme 194 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 44 960 000, Zunahme 1 328 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 33 986 000, Zunahme 7 370 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 56 527 000, Zunahme 8 029 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 9 934 000, Zunahme 483 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 33 300 000, Zunahme 1 207 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 14 936 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 53 gegen 58⅞ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 179 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 1 Million.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Januar.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: W.

Weizen etwas matter, per 1000 Kilogramm loko 134,00—144,00, per April-Mai 147,00 B., 146,50 G., per Mai-Juni 148,00 B., 147,00 G.

Roggen etwas matter, per 1000 Kilogramm loko 116,00—120,00, per April-Mai 123,00 B. u. G., per Mai-Juni 124,00 B. u. G., per September-Oktober 125,00 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 111,00—116,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,4 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,15, Kasse $^5/_{12}$ Proz.

Berlin, 3. Januar.

Weizen per Januar —,—, bis —,—, per Mai 148,75.

Roggen per Januar 119,00 bis —,—, per Mai 123,75 per September —,—.

Rüböl per Januar 46,70, per Mai 46,40.

Spiritus loko 70er 32,20, per Januar 70er 37,00, per Mai 70er 37,90, per September 38,90.

Hafer per Mai 119,75.

Mais per Mai 92,00.

Petroleum per Januar 22,40, per Februar 22,50.

London, 3. Januar. Wetter: Trübe.

Berlin, 3. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105,80	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,00	London lang	—,—
do. do. 3%	99,90	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,80	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,20	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	96,25	Berliner Dampfmühlen	105,00
do. Landescred.-B. 3½%	102,00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	102,10		
do. 3%	96,00	„Union", Fabrik chem. Produkte	104,75
Italienische Rente	85,40		
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,25	Varziner Papierfabrik	159,50
Ungar Goldrente	103,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	104,00
Rumän. 1881er am. Rente	99,25		
Serbische 5% Tab.-Rente	68,30	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk b. 1905	101,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—		
Rum. amort. Rente 4%	86,90	Stett. Stadtanleihe 3½%	102,00
Russ. Boden-Credit 4½%	103,20	**Ultimo-Kourse:**	
do. do. von 1880	101,20	Disconto-Commandit	206,75
Mexikan. 6% Goldrente	92,00	Berliner Handels-Gesellsch.	149,40
Oesterr. Banknoten	168,55	Oesterr. Credit	222,75
Russ. Banknoten Cassa	217,20	Dynamite Trust	148,10
do. do. Ultimo	217,00	Bochumer Gußstahlfabrik	152,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,80	Laurahütte	146,00
do. (100) 4%	108,00	Harpener	170,75
do. (100) 4%	102,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	174,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,40	Dortm. Union St.-Pr. 6%	54,90
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Ostpreuß. Südbahn	93,50
V.—VI. Emission	103,40	Marienburg-Mlawkabahn	75,00
Stett. Bulc.-Act. Litt. B	137,00	Mainzerbahn	120,40
Stett. Bulc.-Prioritäten	144,00	Norddeutscher Lloyd	101,60
Stettiner Straßenbahn	103,00	Lombarden	42,30
Petersburg kurz	216,75	Luxemb. Prince-Henribahn	68,00

Tendenz: Fest.

Paris, 2. Januar. (Schluß-Kourse.) Fest.

	2.	31.
3% amortisirb. Rente	100,45	100,20
3% Rente	101,42½	100,02½
Italienische 5% Rente	85,10	84,75
4% ungar. Goldrente	102,87	102,93
4% Russen de 1889	100,80	100,80
3% Russen de 1891	88,15	88,15
4% unifiz. Egypten	103,40	103,50
4% Spanier äußere Anleihe	62,75	62,62
Convert. Türken	18,32½	18,35
Türkische Loose	93,12½	90,00
4% privil. Türk.-Obligationen	442,00	444,00
Franzosen	760,00	743,75
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	528,00	528,00
„ de Paris	752,00	751,00
Debeers	563,00	555,00
Credit foncier	711,00	707,00
Huanchaca	71,00	70,00
Meridional-Aktien	595,00	587,00
Rio Tinto-Aktien	372,50	370,00
Suezkanal-Aktien	3220,00	3205,00
Credit Lyonnais	751,00	748,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	375,00	377,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	122,50
Wechsel auf London kurz	25,21	25,22
Cheque auf London	25,22½	25,23½
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,31
„ Wien k.	205,75	206,00
„ Madrid k.	410,00	409,00
„ Italien	8,12	8,25
Robinson-Aktien	227,00	223,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1893	99,20	99,00
Portugiesen	24,93	25,00
Portugiesische Tabaksoblig.	462,00	463,00
4% Russen de 1894	65,45	65,45
Langl. Estat.	123,75	123,75
3½% Russ. Anl.	95,00	95,10
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 2. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Januar 10,92½, per März 11,12½, per Mai 11,27½, per August 11,50. Stetig.

Hamburg, 2. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Januar 71,50, per Mai 69,00, per Dezember 62,75. Ruhig

Bremen, 2. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Höher. Loko 6,95 bez. Russisches Petroleum. Loko 6,45 B.

Amsterdam, 2. Januar. Java-Kaffee good ordinary 54,00.

Amsterdam, 2. Januar. Bancazinn 36,00.

Amsterdam, 2. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per März 149,00, per Mai 150,00. Roggen loko —, do. auf Termine träge, per März 101,00.

Antwerpen, 2. Januar. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Antwerpen, 2. Januar. Schmalz per Januar 71,00. Margarine ruhig.

Antwerpen, 2. Januar, Nachm. 2 Uhr — Min. Petroleum. Feiertag.

Wien, 2. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,34 G., 7,36 B. Roggen per Frühjahr 6,64 G., 6,66 B. Mais per Mai-Juni 1896 4,79 G., 4,81 B. Hafer per Frühjahr 6,46 G., 6,48 B.

Pest, 2. Januar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 7,00 G., 7,01 B., per Herbst 7,20 G., 7,22 B. Roggen per Frühjahr 6,30 G., 6,32 B. Hafer per Frühjahr 6,10 G., 6,12 B. Mais per Mai-Juni 1896 4,48 G., 4,49 B. Kohlraps per August-September 10,65 G., 10,75 B. — Wetter: Kalt.

Havre, 2. Januar. Feiertag.

London, 2. Januar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt, milde.

London, 2. Januar. Chili-Kupfer 41,25, per drei Monat 41,62.

London, 2. Januar. Kupfer. Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 58 Lstr. 18 Sh. — d. Zink 14 Lstr. 12 Sh. 6 d. Blei 11 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants — Sh. — d.

London, 2. Januar. 96proz. Javazucker 13,12 fest. Rüben-Rohzucker loko $10^{15}/_{16}$ fest. Centrifugal-Kuba —,—.

Newyork, 2. Januar. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 7 470 065 Dollars gegen 6 822 000 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 2. Januar. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 66,37. Mais per Mai 34,50.

Newyork, 2. Januar, Abends 6 Uhr.

	2.	31.
Baumwolle in Newyork	$8^5/_{16}$	8,37
do. in Neworleans	—,—	7,87
Petroleum Rohes (in Cases)	—,—	8,00
Standard white in Newyork	—,—	7,95
do. in Philadelphia	—,—	8,75
Pipe line cert. Januar	—,—	158nom
Schmalz Western steam	—,—	5,55
do. Lieferung per Februar	—,—	5,80
Zucker Fair refining Moscovados	—,—	3,37
Weizen kaum behauptet.		
Rother Winter- loko	69,37	69,75
per Januar	66,00	—,—
per März	67,75	66,25
per Mai	66,12	67,87
per Juli	65,87	66,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	—,—	14,50
per Februar	13,50	13,70
per April	13,15	13,50
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,55	2,55
Mais kaum beh., per Januar	34,50	—,—
per März	—,—	34,50
per Mai	34,37	34,50
Kupfer	—,—	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	—,—	3,37

Chicago, 2. Januar.

	2.	31.
Weizen kaum beh., per Januar	56,00	57,00
per März	—,—	57,00
Mais kaum beh., per Januar	25,25	25,50
Pork per Januar	8,72	8,57½
Speck short clear	nom.	nom.

Woll-Berichte.

Bradford, 2. Januar. Wolle fester, mehr Nachfrage; Garne fester, in Stoffen gutes Geschäft.

Wasserstand.

* **Stettin,** 3. Januar. Im Revier 5,26 Meter = 16' 19".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Januar. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet, daß neuerdings zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Friedrich Leopold ernste Differenzen entstanden sein sollen. Darauf sei auch das Fehlen des Prinzen beim Neujahrsempfang im kgl. Schlosse zurückzuführen. Von anderer Seite wird jedoch gemeldet, daß der Prinz einer starken Erkältung wegen dem Hoffeste nicht beiwohnen konnte und auch noch längere Zeit an das Zimmer gefesselt sein wird.

Wien, 3. Januar. Das „Extrablatt" meldet aus Newyork: In Denver fand am Sylvesterabend ein Blutbad statt. In der Tonhalle fand ein von der Elite der Gesellschaft arrangirtes Fest statt. Während des Festes warfen dort anwesende junge Leute Knallkugeln unter die Sessel der Damen. Der Direktor, welcher Ruhe stiften wollte, wurde durch Revolverschüsse niedergeschossen. Es entstand ein furchtbarer Kampf, wobei mehr als 20 Personen getödtet und über 100 Personen verletzt wurden.

Pest, 3. Januar. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß nach Erledigung ihres Budgets der Justizminister Erdely und der Honved-Minister Fejervary demissioniren werden.

Paris, 3. Januar. Die offiziöse „Presse" glaubt zu wissen, daß der Minister des Aeußern an das Foreign Office in London eine Note gerichtet hat, in welcher er von demselben Standpunkte aus wie Deutschland gegen das Vordringen der Engländer in Transvaal protestirt.

Paris, 3. Januar. Der Ministerrath hat sich gestern mit der Angelegenheit in Transvaal beschäftigt, da dort wichtige französische Interessen vertreten sind. Man glaubt, Frankreich werde eine Verständigung mit verschiedenen Mächten herbeiführen, um bei der englischen Regierung zu protestiren, falls durch das Vorgehen der Engländer in Johannesburg eine Revolte hervorgerufen wird. Man spricht von einem gemeinschaftlichen Vorgehen gegen England, an dem Frankreich, Amerika, Deutschland und Portugal sich betheiligen sollen.

Rom, 3. Januar. Trotz der am Neujahrstage vom Könige ausgesprochenen Hoffnungen, daß günstige Nachrichten aus Afrika eintreffen werden, hegt man in ganz Italien ernste Befürchtungen über den Ausgang des Krieges. Man verhehlt sich durchaus nicht, daß man in Italien nicht über die nothwendigen Mittel verfüge, um mit Erfolg den Feldzug zu beendigen. Die Verstärkungen können nur nach und nach nachgesandt werden, weil augenblicklich nicht genügend vorhanden sind.

Rom, 3. Januar. In hiesigen militärischen Kreisen glaubt man, daß die Schoaner in Folge Mangels an Lebensmitteln gezwungen seien, bald entschiedene Schritte zu thun. Die Einwohner von Tembien und Geralta haben, wie aus Massowah gemeldet wird, sich gegen die Italiener empört. Nach Ankunft der Verstärkungen wird General Baratieri über 29 000 Mann und 191 Geschütze verfügen.

Madrid, 3. Januar. Den neuerdings eingetroffenen Nachrichten zufolge scheinen die Insurgenten freilich vollständig entmuthigt, vor den Angriffen des Generals Folles flüchten dieselben, ohne Widerstand zu leisten. In einem vor 3 Tagen stattgefundenen Zusammenstoß wurden 17 Insurgenten getödtet.